

Präsidium des Waldrats ist neu vergeben

Toggenburg Seit der Gründung im Jahr 2007 vertritt Werner Ackermann aus Hoffeld die Interessen des Privatwaldes im Waldrat der Waldregion 5 Toggenburg. Vor rund sieben Jahren, Ende 2013, wurde Ackermann vom damaligen Vorsteher des Volkswirtschaftsdepartements zum Waldratspräsidenten gewählt. Dieses Amt übte er bis zum Ende der letzten Legislaturperiode aus. Unter seiner Leitung durfte der Waldrat verschiedene junge Förster anstellen. Auch fiel der Abschluss der Waldentwicklungsplanung im Toggenburg und der Bau des Baumwipfelpfades in Mogelsberg in seine Amtsdauer.

Im Mai hat Regierungsrat Bruno Damann, damaliger Vorsteher des Volkswirtschaftsdepartementes, auf den 1. Juni den bisherigen Stellvertreter Toni Hässig zum Waldratspräsidenten gewählt. Toni Hässig vertritt als Präsident der Gemeinde Oberhelfenschwil die Interessen der politischen Gemeinden im Waldrat. Als neuen Vertreter des Privatwaldes wählte der Departementsvorsteher Matthias Näf aus Brunnadern. Der Präsident der Genossenschaft «Holz Mogelsberg» vertritt die Interessen der Genossenschaftsmitglieder im Waldrat.

Zwei Gemeindepräsidenten im Waldrat

Jede der fünf Waldregionen hat als strategisches Leitungsgremium einen Waldrat. Dieser setzt sich aus Vertretern der politischen Gemeinde und des Waldeigentums zusammen. In der Waldregion 5 Toggenburg sind dies die zwei Gemeindepräsidenten Rolf Züllig und Toni Hässig, die zwei Vertreter des öffentlichen Waldes, Raimund Bischof und Werner Rust, sowie drei Privatwaldvertretungen, Vreny Hollenstein, Lorenz Näf und Matthias Näf. Die Aufgaben des Waldrats sind laut der Regierung die Umsetzung des Leistungsauftrages, die Organisation der Waldregion, die personelle und finanzielle Leitung und die Mitglieder sind Ansprechpartner der Interessengruppen. (pd/lis)

Kandidaten für die Schule bekannt

Neckertal Die Eingabefrist für die Kandidaturen Schule Neckertal ist am Dienstag abgelaufen. Für das Schulratpräsidium kandidiert Rudolf Mäder, Oberhelfenschwil. Für den Schulrat kandidieren Isabelle Bühler, bisher, Brunnadern; Sheila Rutz, bisher, Necker und Andrin Hindermann, neu, Mogelsberg. Laut der Schule Neckertal fehlt für den Schulrat eine Kandidatin oder ein Kandidat. Ein zweiter Wahlgang ist vorgesehen, allenfalls eine Stille Wahl. In die Geschäftsprüfungskommission der Schule möchten sich Daniel Ammann, bisher, Oberhelfenschwil; Michael Hochreutener, bisher, Mogelsberg und Andrea Schuler, neu, Mogelsberg wählen lassen. Gewählt wird am 27. September. (pd/lis)

Dem Ziel einen Schritt näher

Auf dem Weg zur Fusion erreichen die Gemeinden Neckertal, Oberhelfenschwil und Hemberg einen Meilenstein.

Urs M. Hemm

Gestern überreichten die drei Gemeindepräsidenten Vreni Wild (Neckertal), Christian Gertsch (Hemberg) sowie Toni Hässig (Oberhelfenschwil) der Vorsteherin des Departements des Innern des Kantons St. Gallen, Regierungsrätin Laura Bucher, das Gesuch um Förderbeiträge für die Vereinigung ihrer drei Gemeinden. «Die gemeinsame Übergabe des Gesuchs an Regierungsrätin Laura Bucher bringt die Überzeugung für diese Fusion für uns zum Ausdruck. Wir sind damit dem Ziel einer Einheitsgemeinde einen Schritt näher gekommen», sagt der Sprecher des Kernteams, das die Fusion vorbereitet, Toni Hässig. Alle sechs Räte hätten dem Gesuch zugestimmt. Diese positive Haltung der Räte und die zielorientierte Zusammenarbeit im Kernteam freue ihn ausserordentlich und habe sicher einen positiven Einfluss auf den weiteren Verlauf des Projekts.

«Der Kanton und die Regierung begrüßen solche Strukturveränderungsprozesse und unterstützen diese so gut sie können», sagte Regierungsrätin Laura Bucher. Es sei vor allem schön zu sehen, dass bei dieser geplanten Fusion wirklich alle an einem Strang ziehen und das gleiche Ziel verfolgen. «Das gut Nachbarschaftliche und die bereits bestehenden, engen Verknüpfungen haben bestimmt dazu beigetragen, dass der Vorbereitungsprozess eigentlich leicht von der Hand ging und es kaum Differenzen gegeben hat», bestätigte der Hemberger Gemeindepräsident Christian Gertsch Laura Buchers Eindruck. Eigentlich sei eine Fusion dieser drei Gemeinden die natürliche Folge dieser guten Zusammenarbeit, sagte Gertsch weiter. Widerstand in der Bevölkerung sei bisher kaum zu verspüren gewesen, antwortete die Neckertaler Gemeindepräsidentin auf eine Frage Laura Buchers. «Das hängt sicherlich auch damit zusammen, dass wir im Neckertal zeigen konnten, dass die Eigenständigkeit und das Bewahren der eigenen Kultur der einzelnen Dörfer auch in einem grösseren Gemeindeverbund weiterhin möglich ist.»

Nachweis für Verbesserung der Wirtschaftlichkeit

Mit der erfolgreichen Grundsatzabstimmung vor rund einem Jahr haben die Gemeinde- und Schulräte den Auftrag erhalten, einen Vereinigungsbeschluss vorzubereiten. Seither wurden die zahlreichen Tätigkeitsfelder der Gemeinden und Schulen analysiert. Die Ergebnisse bilden den Inhalt des Förderbeitragsgesuchs und sind entscheidend für die Höhe der kantonalen Beiträge.

Der Inhalt eines Gesuchs um Förderbeiträge ist im Gemeindevereinigungsgesetz genau geregelt. Es muss beispielsweise nachgewiesen werden, wie die vereinigte Gemeinde ihre Wirtschaftlichkeit und Leistungsfähigkeit verbessern will. Laut



Übergabe des Gesuchs um Förderbeiträge im Klosterhof St. Gallen (von links): Bruno Schaible (Leiter Support im Amt für Gemeinden und Bürgerrecht), Amtsleiter Alexander Gulde, Regierungsrätin Laura Bucher sowie die drei Gemeindepräsidenten Toni Hässig (Oberhelfenschwil), Christian Gertsch (Hemberg) und Vreni Wild (Neckertal). Bild: Urs M. Hemm

Toni Hässig gebe es bei einer Fusion in einigen Bereichen Veränderungen, welche das Ergebnis positiv beeinflussen würden.

So brauche es weniger Behördenmitglieder als bisher und die Grösse der neuen Gemeinde erlaube eine klare Trennung zwischen strategischer und operativer Führung. «Diese neue Aufbauorganisation ermöglicht eine Spezialisierung innerhalb der Funktionen und Ämter, was eine effizientere Abwicklung der Aufgaben ermöglicht», sagt er. Zudem brauche es nur noch eine Raumplanung, die Baureglemente würden vereinheitlicht und die Werkhoforganisation werde, unter anderem mit einem gemeinsamen Fahrzeugmanagement, zentralisiert.

«Ferner können im Schulbereich Klassengrössen, Stellenplanung, Pensenplanung, Beschaffung, die Stundenplanung sowie die Weiterbildung optimiert und besser koordiniert werden», fügt Toni Hässig an. Die Statistik für die Primar- wie auch für die Oberstufe weise in beiden Bereichen aufleucht steigende Schülerzahlen hin. «Wir rechnen nicht mit Auswirkungen auf die bestehenden Schulstandorte, sofern diese weiterhin den kantonalen Bestimmungen entsprechen», sagt Hässig. Schulstandorte würden nicht durch

Fusionen gefährdet, sondern primär die finanziellen Einsparungen durch sinkende Schülerzahlen oder politisch festgesetzte Parameter wie Klassengrössen.

Finanzielle Einsparungen sind zweitrangig

Bei all dem stünden jedoch nicht primär die finanziellen Einsparungen im Vordergrund, sondern die Nutzung von Synergien und eine Verbesserung des gesamten Angebots für die Bürgerinnen und Bürger, sagt Hässig. Diese dürften in Zukunft etwa mit einer besseren Verfügbarkeit der verschiedenen Verwaltungsbereiche rechnen, weil die Grösse der neuen Gemeinde echte Stellvertreterlösungen bei ferien-, teilzeit- oder krankheitsbedingten Abwesenheiten zulasse. Zudem sei in den nächsten Jahren ein Ausbau der digitalen Verwaltung zu erwarten. «Dieser kann viel effizienter realisiert werden, wenn nicht drei Gemeinden dies unabhängig voneinander tun.»

Dennoch werde diese Gemeindevereinigung vorerst keine grossen Auswirkungen auf das Budget haben. «Einsparungen im Budget ergeben sich aber sicherlich in der Kontengruppe Behörde und Verwaltung durch eine bedarfsoptimierte Leistungserbringung, den Wegfall mehrerer Präsidien und durch

die massive Reduktion von Behördenmitgliedern.»

Förderbeiträge werden unter anderem für die Bewältigung des sogenannten vereinigungsbedingten Mehraufwandes entrichtet. Zu diesem rechnet Toni Hässig insbesondere die Kosten für die Zusammenführung der Informatik in Gemeinde und Schule sowie die Integration der neuen Arbeitsplätze im Gemeindehaus Neckertal in Mogelsberg. «Mit grossem Aufwand verbunden sind aber auch die Zusammenführung der Zonenpläne, der Schutzverordnungen, der generelle Entwässerungsplanung und die Reorganisation des Archivs», sagt Toni Hässig. Den grössten vereinigungsbedingten Mehraufwand würde der Neubau eines zentralen Werkhofs bedeuten. «Dieser Punkt wurde bei der Eingabe als mittelfristiges Ziel aufgeführt und der Entscheid wird nicht während des Fusionsprozesses fallen», erläutert Toni Hässig. Würde aber dieser deklarierte Aufwand vom Kanton anerkannt, würde sich dieser mit 50 Prozent an den Kosten für das Bauvorhaben beteiligen.

Nicht nur die Gemeinden, auch der Kanton profitiert

Eine Fusion ohne jeglich Beiträge des Kantons wäre laut Toni

Hässig zwar denkbar, aber wenig realistisch. Die Gemeindefusion bringe mittel- und langfristig viele Vorteile, sei aber in der Umsetzung mit einem relativ grossen vereinigungsbedingten Mehraufwand verbunden. «Dieser muss vom Kanton mitfinanziert werden, denn Nutzniesser einer Gemeindevereinigung unter gleichzeitiger Schaffung einer Einheitsgemeinde sind nicht nur die Gemeinden, sondern auch der Kanton», betont Toni Hässig.

Die Bearbeitung des Gesuchs dauert in der Regel zwischen vier und sechs Monaten. Die Höhe der Beiträge wird in Zusammenarbeit mit dem Finanz- und dem Bildungsdepartement von der Regierung vorläufig festgelegt. Der definitive Entscheid wird jedoch vom Kantonsrat (bei Beiträgen bis zu 15 Millionen Franken) oder von der Bürgerschaft des Kantons St. Gallen (Beiträge über 15 Millionen Franken unterliegen dem obligatorischen Referendum) gefällt.

Über einen genauen Betrag möchte sich Toni Hässig nicht äussern. «Jetzt eine Zahl zu nennen wäre wie Kaffeesatzlesen. Wir erwarten die Zahlen im Herbst, damit diese dann in die Vernehmlassung einfließen können.»

«Der Kanton und die Regierung begrüßen solche Strukturveränderungsprozesse und unterstützen diese so gut sie können.»

Laura Bucher
Regierungsrätin

«Das gut Nachbarschaftliche und die bereits bestehenden, engen Verknüpfungen haben dazu beigetragen, dass der Vorbereitungsprozess leicht von der Hand ging.»

Christian Gertsch
Gemeindepräsident

«Das hängt auch damit zusammen, dass wir im Neckertal zeigen konnten, dass die Eigenständigkeit der Dörfer auch in einem grösseren Gemeindeverbund möglich ist.»

Vreni Wild
Gemeindepräsidentin

«Die gemeinsame Übergabe des Gesuchs an Regierungsrätin Laura Bucher bringt die Überzeugung für diese Fusion für uns zum Ausdruck.»

Toni Hässig
Gemeindepräsident